

Projekt

„Was kann uns gefährlich werden?“ Unfallgefahren in der Schule aus Sicht der Schüler und Schülerinnen der Klasse 6.5

Damit fing es an...!

Am 6.12.2006 machte ich, Sabrina Heiduk, mit meiner Klasse 6.5 und mit Frau Köpke zusammen einen Ausflug in das Erlebnisbad Heveney in Bochum. Der Vater von Daniel war auch noch mit.

Wir hatten den Wandertag schon lange geplant und freuten uns, dass es nun endlich los ging. Wir haben uns in der Umkleidekabine umgezogen und ein paar Minuten später standen wir auch schon im Schwimmbad. Wir haben die Uhrzeit festgestellt, die Baderegeln besprochen und gemeinsame Treffzeiten festgelegt, dann durften wir uns alleine im Schwimmbad bewegen.

Erst waren wir im Außenbereich schwimmen, doch nach ein paar Minuten sind wir wieder rein gegangen und haben gesehen, dass die Tunnelrutsche frei gegeben worden war. Da sind wir natürlich sofort hingelaufen, haben uns Rutschreifen geschnappt, angestellt und los ging es. Wir hatten riesigen Spaß und sind wohl eine halbe Stunde lang gerutscht.

Dann war ich noch mal an der Reihe und als ich unten ankam, lief auf einmal das Wasser in der Rutsche nicht mehr richtig. Ich hörte, wie meine Freundinnen deshalb beim Rutschen ins Stocken kamen und nicht mehr richtig vorwärts kamen. Ich wollte sie nicht in Stich lassen und bin deshalb die dunkle Tunnelröhre hoch geklettert. Da ist es um mich geschehen. Ich rutschte nach hinten, fiel auf meinen Hinterkopf und bekam eine tennisballgroße Beule. Ich versuchte einen halben Meter weiter zu gehen, als auch schon Jannik in die Rutsche gekrochen kam, er wollte mir raus helfen. Er nahm mich an die Hand, wollte mit mir wieder raus, aber vergebens. Jannik rutschte aus, zog mich mit seinen Beinen aus Versehen mit, fiel mit mir nach vorne und ich flog mit meinen Zähnen auf den Boden der Rutsche und schlug mir die Hälften der beiden Vorderzähne raus. Alles war voller Blut. Ich hab geweint ohne Ende. Mir gingen tausend Gedanken durch den Kopf und ich dachte, ich würde nie mehr meine Zähne wieder bekommen. Meine Nase hat auch geblutet, aber der ist nichts passiert. Zum Glück haben meine Schulkameraden die beiden abgebrochenen Zahnstücke noch gefunden.

Meine Eltern haben mich dann abgeholt. Wir sind als erstes zum Krankenhaus in der Notstation und haben geguckt, ob ich eine Gehirnerschütterung habe. Hatte ich aber zum Glück nicht. Dann sind wir zur Zahnklinik gefahren.

Die abgebrochenen Zahnstücke konnten sie leider nicht mehr ankleben. Sie haben mir was aus einem anderen Material angeklebt und das ist richtig gut geworden, sodass man es kaum sieht.

Leider gehe ich jetzt gar nicht mehr gerne zum Schwimmen, mit meiner Schulklasse nicht und auch nicht in meiner Freizeit mit meinen Freundinnen. Der Spaß daran ist mir irgendwie verdorben und das finde ich ganz schön schade.

Und so ging es weiter.....

Ich bin Lyle Kronenberg und gehöre auch zur Klasse 6.5. Als wir hörten, dass etwas passiert war, liefen wir zum Schwimmmeisterhäuschen. Ich sah, dass ein Kind aus meiner Klasse dort saß und überall war Blut. Es war Sabrina.

Unsere Lehrerin hat den Ausflug sofort abgebrochen, Sabrina geholfen und die Eltern verständigt. Wir sind dann mit dem Bus zur Schule zurückgefahren.

In der Klasse angekommen, haben wir über das gesprochen, was geschehen war. Jeder sollte einen kurzen Bericht schreiben, in dem stehen sollte, was, wie, wo, wann und warum der Unfall geschehen war. Unsere Lehrerin wollte unbedingt wissen, was genau passiert war. Die Kinder, die sich nicht an die Regeln gehalten und bei „Rot“ und zu mehreren auf einmal gerutscht waren, mussten dann noch länger bleiben um zu überlegen, wie man diesen schlimmen Unfall hätte vermeiden können.

Was tun...?

Die Lehrerin berichtet: Einige Kinder der Klasse 6.5 sind dann in einer Extrastunde noch einmal zusammen gekommen, um über ihr Verhalten nachdenken. Ich, ihre Klassenlehrerin, war nicht an unsinnigem Strafabschreiben interessiert und suchte deshalb nach einer Aufgabe, die für die Schüler und für unsere Schulgemeinschaft sinnvoll hätte sein können. Ich sprach mit den Kindern über Unfallgefahren allgemein, über Unfälle, die sie selber schon einmal erlebt haben und insbesondere über die Unfallgefahren, die in der Schule lauern.

Wir wurden Sicherheitsbeauftragte...!

Lyle berichtet: Wir stellten uns alle ein Extra-Heft her und begannen, uns in der Schule genauer umzuschauen und nach möglichen Gefahrenstellen zu forschen. Wir haben alles in unser Extra-Heft eingetragen und Skizzen gemacht. Wir haben auch dazu geschrieben, was genau gefährlich ist und wie man unserer Meinung nach einen Unfall verhindern könnte. Wir waren sozusagen Sicherheitsbeauftragte. Jeder hat dann noch seine spezielle Figur entworfen, die vor Gefahren warnt.

Wir klären auf...!

Die Lehrerin berichtet: Die Kinder waren sich in kürzester Zeit einig darüber, wo die größten Unfallgefahren in der Schule liegen. Wir listeten alle gefundenen Gefahrenmomente auf (s. Beiblatt).

Wir haben dann überlegt, dass die Erkenntnisse der Kinder nicht einfach in der Schublade verschwinden sollten, sondern dass man einiges auf großen Plakaten bildnerisch darstellen könnte, um andere Kinder auch auf Unfallgefahren aufmerksam zu machen und um vielleicht sogar Unfälle zu verhindern.

Es fanden sich schnell Kleingruppen, die sich für einen Gefahrenpunkt entschieden, um es dann auf großen Pappen ins Bild zu setzen. Das war gar nicht so einfach, denn die dargestellte Unfallgefahr musste eindeutig zu erkennen sein, aus dem Bild heraus, ohne allzu viel Text.

Erfolg....?

Lyle meint: Obwohl wir über Unfallgefahren in der Schule nachgedacht haben, kann man nicht wirklich von Erfolg sprechen, sondern man sollte es wohl eher Teilerfolg nennen, denn:

- es wird in den vollen Fluren immer noch gerannt
- es gibt immer noch Kinder, die sich in die Klassentür hängen
- im Flur „Mühle“ spielen und sich zu zweit ganz schnell drehen
- Taschen von einigen liegen im Raum verstreut.

Wahrscheinlich wird die Gefahr von den Kindern nicht ernst genug genommen. Wir haben ja auch einen starken Drang uns zu bewegen. Wer denkt schon beim Spiel an Unfallgefahren!

Erst wenn wirklich was Schlimmes passiert, so wie im Schwimmbad, werden einige Kinder vorsichtiger. Trotzdem war es gut, über das Thema nachzudenken. Vielleicht ist ja doch das Eine oder Andere bei einigen Kindern hängen geblieben.

Vielleicht kann man die Plakate ja in der Schule aufhängen und eine kleine Ausstellung organisieren und so zum Nachdenken anregen.

Die Lehrerin meint: Ich muss dem Lyle Recht geben. Aber eins hat sich doch verändert. Wenn jetzt jemand fast über eine Tasche stolpert, weil sie mal wieder mitten im Weg steht, kommt garantiert der Kommentar: „Mensch, das hatten wir doch alles in dem Unfallprojekt besprochen, warum hängst du deine Tasche nicht endlich auf!!!“ Das nimmt dem Kind, was seine Tasche herumliegen ließ, allen Wind aus den Segeln. Es hat keine Gegenargumente mehr und meistens hängt es nun ohne Murren seine Tasche am Haken auf.

Geschrieben von den Schülerinnen und Schüler der Projektklasse der EKS Bochum

Die BAG Mehr Sicherheit für Kinder bedankt sich bei allen beteiligten für das Bereitstellen des Projektberichtes und der Bilder!!!